

Nachhaltige Wirkung

Fulminantes Festkonzert des Oratorienchors der Stadt Bielefeld

VON WOLFGANG DREES

■ **Bielefeld.** Es war eine angemessene, würdige Feier anlässlich des 111-jährigen Bestehens des „Oratorienchors der Stadt Bielefeld“. Der ersten Vorsitzenden des Chores, Rosemarie Pflieger, merkte man in der Begrüßung an, dass die Freude groß war, endlich das Ziel dieses Festkonzertes erreicht zu haben, es bedurfte vieler Vorbereitungen und ihr sei Dank: Oberbürgermeister Eberhard David fand „ein Loblied auf die erfolgreiche Arbeit des Chores in der Vergangenheit und eine weitere für die Zukunft, gilt sie doch dem künstlerischen Ansehen unserer Stadt“, und er überreichte zugleich ein Seidenbild der Symbolfigur Bielefelds, den „Leineweber“.

Malte Heygster, Leiter der „Musik- und Kunstschule Bielefeld“, widmete sich der Geschichte des Chores unter politischen, sozialen und gesellschaftlichen Aspekten: „Geselligkeit, Gemeinsamkeit, gesellschaftliche Diskussionen und ästhetische Aufgaben, die Welt zu ändern“ intendierten seinen Vortrag mit dem Fazit, dass der Oratorienchor eine „qualitätsvolle Institution“ sei.

Davon konnten sich die Besu-

cher in der ausverkauften Oetkerhalle überzeugen. Zur Einstimmung erklang Mendelssohn Bartholdys Ouvertüre zum „Paulus“-Oratorium im breit gefächerten Musizieren und in konsequenter Ausleuchtung durch das „Philharmonische Orchester der Stadt Bielefeld“ unter Hartmut Sturm, dem seit einigen Jahren umsichtig tätigen Dirigenten des Oratorienchors und der Bielefelder Singschul'.

Eine Novität für Bielefeld war die Aufführung von Franz Schreker (1878–1934) „Schwanengesang“ für Chor und Orchester op. 11 aus dem Jahre 1902. Der schwülstige Fin-de-siècle-Text von Dora Leen nimmt das archetypische Menschheitssymbol des Schwanes als das des Lebens und Sterbens, der Luft und des Wassers – in allen Weltreligionen von wesentlicher Bedeutung – und ist dem Komponis-

ten der Anlass zu einer mystisch aufwallenden Musik. Klangvoll ist der Chorsatz geschrieben, umflort vom Instrumentalglanz des umfangreichen Orchesters und vom Jubilar-Chor bedeutungsvoll in dieser Wiedergabe umgesetzt worden.

Mozarts „Requiem“ in der Ergänzung durch Franz Xaver Süssmayer hatte durchaus chorische Glanzpunkte, ein insgesamt präzises Klangbild mit musikalischen Feinheiten in den ausgewogenen Temporelationen. Das Interpretationsspektrum aller Ausführenden gefiel durch die klärende dirigentische Handschrift Hartmut Sturms. Er entwickelte die Auslegung der Partitur bar jeder Extravaganz in einer wohltemperierten, stilistischen Eindringlichkeit, die sich übertrug.

Das Solistenquartett mit Diana Amos (Sopran), Mojca Vederjak (Alt), Johannes Luig (Tenor) und Hans Griepentrog (Bass) zeigte sich erfreulich distinkt und musikantisch unbeschwert. Die Klanggestik in dem gut disponierten Oratorienchor und der Bielefelder Singschul' gewann an steter Überzeugung und zeigte begeisterte Wirkung bei den Zuhörern, was auch zugleich die Aufforderung für eine weitere gedeihliche musikalische Zukunft des Oratorienchors bezeugte.

AM RANDE

Eine muntere Party

Prallen im wahren Leben nicht Ernst und Heiterkeit oft unvermittelt aufeinander? Nach der musikalischen Mozart-Totenklage war im kleinen Saal fröhlich entspannte Stimmung angesagt, denn der Oratorienchor feierte mit den Besuchern das 111-jährige Bestehen mit einer munteren Party.

OB David labte sich am frisch gezapften, gut gehopften Bier, Vorsitzende Rosemarie Pflieger verteilte Geschenke an die verdienten Oratorier, und das Publikum fand von den artigen Plaudereien schnell zu dem, was ein flottes Fest ausmacht. Der edle Teppich wurde zusammengerollt, auf dass er keinen Schaden nehme, wenn die rhythmische Com-

bo das berühmt-berüchtigte Tanzbein zucken ließ. Horst Henke, ehemaliger Bühnen-Kapellmeister und jener Dirigent, der in der Krise die künstlerische Leitung des Oratorienchors übernahm und das Fundament fürs heutige „Standing“ legte, wurde auch gesichtet. Kein Weg zu weit nach Bielefeld, nicht einmal aus dem Bayerischen. Dass alle Welt den guten Horst fragte „Wo ist den Christiane?“ (seine liebe Gattin), nahm er weltläufig gelassen: „Die muss da unten proben, sie arbeitet dort auch schon wieder in einem Chor mit.“ Irgendwann reduzierte sich das Publikum auf den harten Kern. Und wenn sie nicht gegangen sind, so feiern sie noch heute. (bri.)